Kompakt-Training
Praktische Betriebswirtschaft
Herausgeber Professor Klaus Olfert

Hubert

VWL für BWLer

2. Auflage

kiehl E-BOOK

Hubert
Kompakt-Training
VWL für BWLer

Kompakt-Training
Praktische Betriebswirtschaft
Herausgeber Professor Klaus Olfert

www.kiehl.de

VWL für BWLer

Von
Prof. Dr. Frank Hubert

2. Auflage

kiehl

Herausgeber:
Prof. Klaus Olfert
76530 Baden-Baden

ISBN 978-3-470-**65752**-3 2. Auflage 2019

eISBN 978-3-470-**00153**-1

© NWB Verlag GmbH & Co. KG, Herne 2015

Kiehl ist eine Marke des NWB Verlags

Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Satz: Innodata Germany GmbH, Greven
Druck: medienHaus Plump GmbH, Rheinbreitbach

Kompakt-Training Praktische Betriebswirtschaft

Das Kompakt-Training Praktische Betriebswirtschaft ist aus der Notwendigkeit entstanden, dass Wissen immer häufiger unter erheblichem Zeit- und Erfolgsdruck erworben oder reaktiviert werden muss. Den vielfältigen betriebswirtschaftlichen Fakten und Zusammenhängen, die aufzunehmen sind, stehen eng begrenzte Zeitbudgets gegenüber.

Die vorliegende Fachbuchreihe ist darauf ausgerichtet, die Leser darin zu unterstützen, rasch und fundiert in die verschiedenen betriebswirtschaftlichen Themenbereiche einzudringen sowie diese aufzufrischen. Sie eignet sich in besonderer Weise für:

- Studierende an Fachhochschulen, Akademien und Universitäten
- Fortzubildende an öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen
- Fach- und Führungskräfte in Unternehmen und sonstigen Organisationen.

Das Kompakt-Training Praktische Betriebswirtschaft ist auch zum Selbststudium sehr gut geeignet, nicht zuletzt wegen seiner herausragenden Gestaltungsmerkmale. Jeder einzelne Band der Fachbuchreihe zeichnet sich u. a. aus durch:

- kompakte und praxisbezogene Darstellung
- systematischen und lernfreundlichen Aufbau
- viele einprägsame Beispiele, Tabellen, Abbildungen
- 50 praxisbezogene Übungen mit Lösungen
- MiniLex mit bis zu 150 - 200 Stichworten.

Für Anregungen, die der weiteren Verbesserung dieses Lernkonzeptes dienen, bin ich dankbar.

Prof. Klaus Olfert
Herausgeber

Feedbackhinweis

Kein Produkt ist so gut, dass es nicht noch verbessert werden könnte. Ihre Meinung ist uns wichtig. Was gefällt Ihnen gut? Was können wir in Ihren Augen verbessern? Bitte schreiben Sie einfach eine E-Mail an: **feedback@kiehl.de**

Als kleines Dankeschön verlosen wir unter allen Teilnehmern einmal pro Monat ein Buchgeschenk!

Vorwort zur 2. Auflage

Volkswirtschaftliche Fragestellungen spielen sowohl in der täglichen betrieblichen Praxis als auch im Privatleben eine wichtige Rolle. Man denke nur an die Entwicklung der Wechselkurse, die sowohl für den Außenhandel als auch für den Privaturlaub in den USA von großer Bedeutung sind. Ähnliches gilt z. B. für die Zinsentscheidungen der Europäischen Zentralbank. Diese beeinflussen maßgeblich die Konditionen, zu denen Kredite für betriebliche Investitionen oder auch den privaten Hausbau aufgenommen werden können. Gleichzeitig haben sie einen erheblichen Einfluss auf die Höhe der Zinsen, die Sparer im Rahmen ihrer Altersvorsorge erzielen können.

Trotz dieser großen Bedeutung der Volkswirtschaftslehre erfreuen sich volkswirtschaftliche Lehrveranstaltungen bei Studierenden der Betriebswirtschaftslehre nicht immer allzu großer Beliebtheit. Dies ist zumindest teilweise der sehr formalen, stark mathematisch orientierten Darstellung des volkswirtschaftlichen Lehrstoffs in vielen Vorlesungen und Lehrbüchern geschuldet.

Das vorliegende Lehr- und Übungsbuch soll einen verständlichen, systematischen und praxisorientierten Einstieg in die Volkswirtschaftslehre ermöglichen. Es richtet sich vor allem an Studierende betriebswirtschaftlicher Studiengänge, für die Volkswirtschaftslehre ein wichtiges Nebenfach darstellt. Aber auch für Studierende anderer wirtschaftsnaher Fachrichtungen, wie Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen oder Wirtschaftsrecht, bietet dieses kompakte Lehrbuch einen umfassenden Überblick zu den wichtigsten Teilgebieten der Volkswirtschaftslehre.

Nach einem einführenden Kapitel, in dem die wichtigsten Grundbegriffe und Zusammenhänge dargestellt werden, beschäftigt sich » Kapitel B. mit der mikroökonomischen Theorie und den damit verbundenen wettbewerbspolitischen Fragestellungen. » Kapitel C. befasst sich mit der makroökonomischen Theorie. Neben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung stehen dabei vor allem der klassisch-neoklassische und der keynesianische Ansatz im Mittelpunkt. Nach einem Kapitel zu dem immer bedeutender werdenden Themenkomplex Geld und Währung, bildet die Wirtschaftspolitik in » Kapitel E. den Abschluss.

Der Übungsteil mit 50 Übungen sowie das fast 200 Begriffe umfassende MiniLex runden das Buch ab.

Für die 2. Auflage wurde ein Unterkapitel zur Neuen Institutionenökonomik eingefügt. Zudem wurden zahlreiche Daten und Beispiele aktualisiert sowie textliche Ergänzungen und Verbesserungen vorgenommen.

Allen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben, gilt mein besonderer Dank. Dies gilt insbesondere auch für den Kiehl-Verlag, vertreten durch Frau Corinna Ziegler und Frau Annika Fallsehr, für die jederzeit angenehme und problemlose Zusammenarbeit.

Für Anregungen, die der Verbesserung des Buches dienen, bin ich allen Leserinnen und Lesern dankbar.

Prof. Dr. Frank Hubert
Mannheim, im Juli 2019

Benutzungshinweise

Aufgaben/Fälle

Die Aufgaben/Fälle im Übungsteil dienen der Wissens- und Verständniskontrolle. Auf sie wird jeweils im Textteil hingewiesen:

Aufgabe 1 > Seite 281

Der Übungsteil befindet sich am Ende des Buches. Es wird empfohlen, die Aufgaben/Fälle unmittelbar nach Bearbeitung der entsprechenden Textstellen zu lösen.

Dozentenservice

Als besonderer Service für Dozenten steht zu diesem Titel ein kompletter **Foliensatz als Gratis-Download** in mein**kiehl** zur Verfügung. Lösen Sie hierfür auf **www.kiehl.de** den Freischaltcode für das Online-Buch ein. Nutzen Sie dazu einfach ihr bestehendes Benutzerkonto oder registrieren Sie sich neu und lassen Sie sich als Dozent/in von unserem Dozentenservice freischalten. Das Dozentenmaterial ist auf der Startseite des Online-Buches über den Button „Dozentenmaterial“ abrufbar.

Aus Gründen der Praktikabilität und besseren Lesbarkeit wird darauf verzichtet, jeweils männliche und weibliche Personenbezeichnungen zu verwenden. So können z. B. Mitarbeiter, Arbeitnehmer, Vorgesetzte grundsätzlich sowohl männliche als auch weibliche Personen sein.

Kompakt-Training Praktische Betriebswirtschaft 5
Vorwort 7
Benutzungshinweise 8

A. Grundlagen 15

1. Inhalte und Methoden 15
1.1 Bedürfnisse und knappe Mittel 16
1.2 Teilgebiete 18
1.2.1 Volkswirtschaftstheorie 18
1.2.2 Volkswirtschaftspolitik 19
1.3 Methodik 20
1.3.1 Daten und Messkonzepte 21
1.3.2 Modelle und Ceteris-paribus-Methode 21
1.3.3 Wirtschaftspolitische Maßnahmen 23

2. Grundbegriffe und Basiskonzepte 24
2.1 Güter 24
2.1.1 Freie und knappe Güter 24
2.1.2 Konsumgüter und Produktionsgüter 25
2.1.3 Private und öffentliche Güter 26
2.2 Produktionsfunktion 28
2.3 Transformationskurve 29
2.4 Ökonomisches Prinzip 31
2.5 Arbeitsteilung 32

3. Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsordnungen 34
3.1 Ideal- versus Realtypen 34
3.2 Zentralverwaltungswirtschaft 35
3.2.1 Hauptunterscheidungsmerkmale zur Marktwirtschaft 36
3.2.2 Gründe für das Scheitern 37
3.3 Marktwirtschaft 38
3.4 Soziale Marktwirtschaft 39
3.4.1 Freiheit und Gerechtigkeit 40
3.4.2 Staatlicher Ordnungsrahmen 41
3.4.3 Umverteilung 42

B. Mikroökonomie und Wettbewerb 45

1. Nachfragetheorie 45
1.1 Determinanten der Nachfrage 46
1.1.1 Preis des Gutes 47
1.1.2 Verfügbares Einkommen 48
1.1.3 Sonstige Einflussgrößen 50
1.2 Nutzenanalyse 52
1.2.1 Indifferenzkurve 53
1.2.2 Budgetgerade 55
1.2.3 Haushaltsgleichgewicht 56
1.3 Marktnachfrage 58
1.4 Nachfrageelastizitäten 59
1.4.1 Preiselastizität 59
1.4.2 Einkommenselastizität 61
1.4.3 Kreuzpreiselastizität 62

2. Angebotstheorie 63
2.1 Determinanten des Angebots 64
2.2 Kostenminimierung 66
2.2.1 Isoquante 66
2.2.2 Isokostenlinie 68
2.2.3 Minimalkostenkombination 69
2.3 Gewinnanalyse 71
2.3.1 Produktionsfunktion 72
2.3.2 Kostenfunktion 74
2.3.3 Gewinnmaximum 78
2.4 Marktangebot 81
2.5 Angebotselastizitäten 82

3. Preis- und Wettbewerbsmechanismus 84
3.1 Märkte und Marktformen 84
3.1.1 Abgrenzung des Marktes 85
3.1.2 Klassifikation der Marktformen 87
3.2 Homogenes Polypol 88
3.2.1 Marktgleichgewicht 88
3.2.2 Datenänderungen 90
3.2.3 Staatliche Preiseingriffe 92
3.2.4 Kritische Beurteilung 95
3.3 Monopol 96
3.4 Monopolistische Konkurrenz 101
3.5 Oligopol 102

4. Wettbewerbspolitik 104
4.1 Wettbewerbsfunktionen 105
4.2 Leitbilder und Rechtsgrundlagen 106
4.3 Deutsches Wettbewerbsrecht 107
4.3.1 Kartelle und kollektives Marktverhalten 108
4.3.2 Ausbeutungs- und Behinderungsmissbrauch 110
4.3.3 Unternehmenszusammenschlüsse 111
4.3.4 Unternehmensentflechtung 116
4.3.5 Wettbewerbliche Ausnahmebereiche 117

C. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Makroökonomie 119

1. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 120
1.1 Inhalt 120
1.1.1 Aufgaben 121
1.1.2 Grundbegriffe 122
1.2 Wirtschaftskreislauf 125
1.2.1 Darstellungsweisen 126
1.2.2 5-poliger Wirtschaftskreislauf 127
1.3 Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit 129
1.3.1 Bruttoinlandsprodukt 130
1.3.2 Weitere Kennziffern 131
1.3.3 Kritikpunkte 133
1.3.4 Alternative Messkonzepte 134
1.4 Außenwirtschaftliche Betrachtung 135
1.4.1 Zahlungsbilanz und Leistungsbilanz 135
1.4.2 Ausgeglichene Leistungsbilanz 137
1.4.3 Leistungsbilanzungleichgewichte 138

2. Klassik und Neoklassik 139
2.1 Arbeitsmarkt 140
2.1.1 Vollbeschäftigungsgleichgewicht 141
2.1.2 Folgen inflexibler Löhne 143
2.2 Gütermarkt 144
2.2.1 Saysches Theorem 145
2.2.2 Sparen und Investitionen 146
2.3 Geldmarkt 148
2.4 Wirtschaftspolitische Konsequenzen 151

3. Keynes und Keynesianismus 153
3.1 Multiplikatortheorie 154

3.1.1 Nachfragekomponenten 154
3.1.2 Multiplikatoren 158
3.1.3 Erweiterungen 162
3.2 IS-LM-Modell 163
3.2.1 IS-Kurve 164
3.2.2 Keynesianische Kassenhaltung 165
3.2.3 LM-Kurve 167
3.2.4 Güter- und Geldmarkt 168
3.3 Unterbeschäftigungsgleichgewicht 170
3.4 Wirtschaftspolitische Konsequenzen 172

4. Weiterentwicklungen der Makroökonomie 174
4.1 Neuere angebotsorientierte Ansätze 174
4.2 Neuere nachfrageorientierte Ansätze 176

D. Geld und Währung 179

1. Grundlagen des Geldwesens 180
1.1 Geld und Geldfunktionen 181
1.2 Geldmengenbegriffe 183
1.3 Kredite und Zinsen 185

2. Zentralbank und Geschäftsbanken 186
2.1 Geschäftsbankensysteme 187
2.2 Zentralbankgeld 188
2.3 Multiple Geldschöpfung der Geschäftsbanken 189
2.3.1 Bargeldloser Zahlungsverkehr 190
2.3.2 Teilweise bargeldloser Zahlungsverkehr 192

3. Inflationstheorie 193
3.1 Inflation versus Deflation 194
3.2 Inflationsmessung 195
3.3 Ursachen einer Inflation 197
3.4 Folgen einer Inflation 199

4. Geldpolitik in der Eurozone 201
4.1 Europäische Währungsunion 201
4.2 Europäische Zentralbank 202
4.3 Geldpolitische Instrumente 205
4.3.1 Offenmarktgeschäfte 205
4.3.2 Ständige Fazilitäten 207
4.3.3 Mindestreservepflicht 207

5. Wechselkurs und Devisenmarkt 208
5.1 Wechselkursbegriffe 209
5.2 Wechselkurstheorien 212
5.3 Arbitrage und Spekulation 212
5.4 Tobin-Steuer 214

6. Wechselkurssysteme 215
6.1 Flexible Wechselkurse 215
6.2 Fixe Wechselkurse 217
6.3 Bandbreitensysteme 219

E. Wirtschaftspolitik 221

1. Wirtschaftspolitische Grundproblematik 221
1.1 Marktversagen 222
1.1.1 Allokationsfunktion 222
1.1.2 Distributionsfunktion 224
1.1.3 Stabilisierungsfunktion 225
1.2 Staatsversagen 225
1.3 Neue Institutionenökonomik 226
1.3.1 Begriff der Institution 227
1.3.2 Wichtige Ansätze im Überblick 228
1.3.3 Ökonomische Theorie der Politik 229

2. Institutionelle Grundlagen 231
2.1 Ziele 231
2.1.1 Stabilität des Preisniveaus 233
2.1.2 Hoher Beschäftigungsstand 233
2.1.3 Außenwirtschaftliches Gleichgewicht 233
2.1.4 Stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum 233
2.1.5 Gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung 234
2.1.6 Umweltschutz 235
2.2 Instrumente 235
2.3 Träger 237
2.4 Öffentliche Haushalte 238
2.4.1 Einnahmen und Ausgaben 238
2.4.2 Öffentliche Verschuldung 240
2.4.3 Finanzausgleich 243

3. Konjunkturpolitik 246
3.1 Konjunkturzyklus und Wachstum 246
3.2 Antizyklische Konjunkturpolitik 247
3.3 Time Lag-Problematik 249

4. Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik 251
4.1 Arbeitsmarktordnung 252
4.2 Arbeitslosigkeit und ihre Folgen 253
4.3 Arten der Arbeitslosigkeit 254
4.4 Instrumente der Arbeitsmarktpolitik 257

5. Verteilungs- und Sozialpolitik 258
5.1 Messung der Verteilung 258
5.2 Ansatzpunkte der Umverteilung 261
5.3 Prinzipien der Sozialpolitik 261
5.4 Beispiel Rentenversicherung 263

6. Umweltpolitik 266
6.1 Ursachen des Umweltproblems 267
6.2 Prinzipien der Umweltpolitik 269
6.3 Instrumente der Umweltpolitik 271

7. Außenwirtschaftspolitik 273
7.1 Begründungen für Außenhandel 274
7.2 Protektionismus 275
7.3 Globalisierung und regionale Integration 277

Übungsteil (Aufgaben und Fälle) 281

Lösungen 297

MiniLex 321

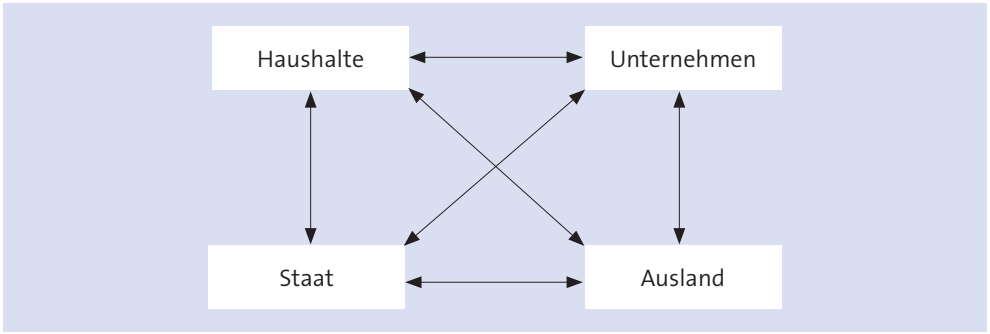
Literaturverzeichnis 347

Stichwortverzeichnis 353

A. Grundlagen

Im Rahmen der Wirtschaftswissenschaften existieren mit der **Betriebswirtschaftslehre** und der **Volkswirtschaftslehre** zwei Wissenschaftsdisziplinen, die neben einigen Gemeinsamkeiten auch zahlreiche Unterschiede aufweisen. Die Betriebswirtschaftslehre befasst sich mit einzelnen Unternehmen und den damit verbundenen Problemstellungen.

Dagegen steht bei der Volkswirtschaftslehre das **Zusammenspiel von Unternehmen, Haushalten, Staat und Ausland** im Mittelpunkt.



Zwischen diesen verschiedenen **Sektoren** gibt es vielfältige **ökonomische Transaktionen**. So bezieht ein privater Haushalt für seine Arbeitsleistung Einkommen von einem Unternehmen. Gleichzeitig kauft dieser Haushalt Güter, zahlt Steuern, bezieht Transferzahlungen wie Kindergeld und verbringt seinen Urlaub in einem Hotel oder auf einem Campingplatz im Ausland.

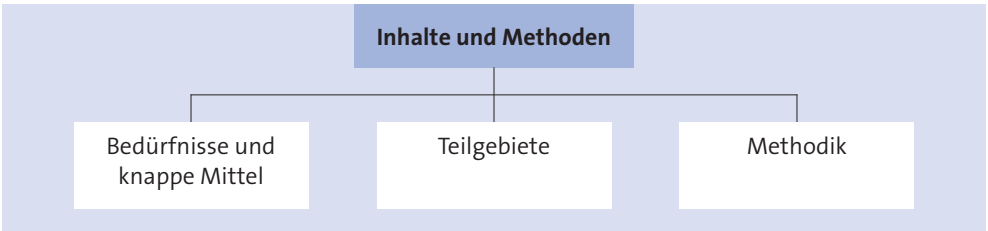
Die Analyse dieser Transaktionen setzt das **Verständnis grundlegender Zusammenhänge** in der Volkswirtschaftslehre voraus. Als Grundlagen der Volkswirtschaftslehre werden behandelt:

Grundlagen	Inhalte und Methoden
	Grundbegriffe und Basiskonzepte
	Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsordnungen

1. Inhalte und Methoden

Die Ursprünge volkswirtschaftlichen Denkens reichen bis in die **Antike** zurück (*Guckelsberger/Kronenberger*). Als eigentlicher Begründer der Volkswirtschaftslehre als Wissenschaft gilt jedoch der schottische Moralphilosoph *Adam Smith* (1723 - 1790). Die von ihm entwickelte **klassische Wirtschaftstheorie** zeigt, weshalb es in einer Marktwirtschaft in aller Regel zu gesellschaftlich wünschenswerten Ergebnissen und Wohlstand kommt (s. ausführlich ›› Kapitel C.2).

Im Laufe der Jahrhunderte wurden die volkswirtschaftlichen Fragestellungen erweitert. Zudem entwickelt sich die Volkswirtschaftslehre zunehmend zu einer **interdisziplinären Wissenschaft**. Folgende Aspekte sollen betrachtet werden:



1.1 Bedürfnisse und knappe Mittel

Die **menschlichen Bedürfnisse** sind nahezu unbegrenzt. Fast jeder Mensch hat Wünsche nach Produkten oder Dienstleistungen, die noch nicht befriedigt sind. Der amerikanische Psychologe *Abraham Maslow* (1908 - 1970) fasste diese Bedürfnisse in verschiedenen Stufen zusammen. Sind die Bedürfnisse einer unteren Stufe weitgehend gestillt, strebt der Mensch die nächsthöhere Stufe an.

Auf der untersten Stufe stehen die Grundbedürfnisse. Dazu zählt u. a. eine ausreichende Ernährung, da nur so das Überleben gesichert werden kann. Wenn diese physiologischen Bedürfnisse weitgehend gestillt sind, spielen Sicherheitsbedürfnisse die dominierende Rolle. Neben einem stabilen Beschäftigungsverhältnis kann dies z. B. auch das eigene Haus sein. Weitere Stufen sind soziale Bedürfnisse, gesellschaftliche Anerkennung und als letzte Stufe die Selbstverwirklichung.

Diese Zusammenhänge werden in der **Maslowschen Bedürfnispyramide** dargestellt:

Beispiele für die Bedürfnisse	
Selbstverwirklichungsbedürfnisse	eigene Fähigkeiten zur Geltung bringen; eigene Ideen durchsetzen; Macht ausüben; neue herausfordernde Aufgaben; Verstehen; Erfolge haben
Anerkennungsbedürfnisse	Anerkennung durch Förderung, Lob, Würdigung, Selbsteinschätzung; positives Selbstbild; Vertrauen in eigene Fähigkeiten; eine bestimmte Rolle, Rang, Status
Soziale Bedürfnisse	gute Beziehungen zu Vorgesetzten, Kollegen, Mitarbeitern; Identifikation mit Organisationszielen; Zugehörigkeit zu einer sozialen Einheit
Sicherheitsbedürfnisse	Sicherheit vor Verlust von Vorteilen und Möglichkeiten; Übersichtlichkeit von Gesetzen und Regeln; Wirkungsfähigkeit unentbehrlicher Mittel und Werkzeuge

Beispiele für die Bedürfnisse	
Physiologische Bedürfnisse	Essen, Trinken, Schlafen, Kleidung als Grundbedürfnisse; Licht, Klima, Sauberkeit als Milieubedürfnisse

Quelle: *Olfert/Rahn/Zschenderlein*

Eine Befriedigung aller Bedürfnisse ist nahezu unmöglich. Dies hängt damit zusammen, dass die **Mittel** zur Erfüllung dieser menschlichen Bedürfnisse begrenzt sind. **Wirtschaften** bedeutet nun, das **Spannungsverhältnis** zwischen unbegrenzten Bedürfnissen und knappen Mitteln soweit wie möglich zu verringern. Dies setzt **rationale Entscheidungen** sowohl bei der Herstellung als auch beim Verbrauch von Gütern voraus.

Beispiel

Bedürfnisse können ein eigenes Haus, ein neuer Pkw, eine neue Stereoanlage, ein Neuseeland-Urlaub oder auch der Besuch der Olympischen Spiele sein. Für die meisten Menschen wird es aber nicht möglich sein, sich all diese Wünsche gleichzeitig zu erfüllen, da ihr Einkommen begrenzt ist. Die Knappheit der Mittel zwingt zu einer Entscheidung, welches Gut für die betreffende Person eine besonders große Bedeutung hat.

Mit der Betriebswirtschaftslehre und der Volkswirtschaftslehre gibt es zwei Wissenschaften, die sich mit diesem Spannungsverhältnis von unbegrenzten Bedürfnissen und knappen Mitteln beschäftigen (*Frantzke*). In der **Betriebswirtschaftslehre** liegt der Schwerpunkt der Betrachtung auf dem Betrieb und damit verbundenen Fragestellungen, wie der Produktion und Vermarktung der hergestellten Güter. Man spricht bei dieser **einzelwirtschaftlichen Betrachtung** auch von der „Froschperspektive".

Die **Volkswirtschaftslehre** wählt dagegen die **gesamtwirtschaftliche Betrachtungsweise** und damit die „Vogelperspektive". Hierbei sind die Unternehmen nur ein Baustein. Als Anbieter sind sie auf die Nachfrage der privaten Haushalte angewiesen. Zudem spielen der Staat und angesichts der Globalisierung auch das Ausland wichtige Rollen bei der Analyse gesamtwirtschaftlicher Zusammenhänge.

Typische Fragestellungen der Volkswirtschaftslehre sind beispielsweise die Analyse der Arbeitslosigkeit, die Inflationsproblematik, der Zustand der sozialen Sicherungssysteme und die Konsequenzen von Umweltproblemen, wie dem Klimawandel, oder der Globalisierung auf eine Volkswirtschaft. Diese Sachverhalte sollen möglichst umfassend erklärt werden. Darauf aufbauend können dann wirtschaftspolitische Maßnahmen empfohlen werden.

Häufig stehen einzelwirtschaftliche Entscheidungen von Unternehmen und Haushalten im **Spannungsfeld** zu gesamtwirtschaftlichen Zielen. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht kann die Übernahme eines Konkurrenten sinnvoll sein, um die **Gewinnsituation** eines Unternehmens zu verbessern. Der Marktanteil steigt und die größere Marktmacht ermöglicht Preiserhöhungen.

Unter dem volkswirtschaftlichen Blickwinkel führt diese Fusion aber möglicherweise zu einer starken **Einschränkung des Wettbewerbs**. Der verbliebene Anbieter kann höhere Preise nur zu Lasten der Verbraucher durchsetzen. Es resultieren daraus **Inflations- und Verteilungsprobleme**.

In solchen Fällen kommt der **Staat** ins Spiel. Weil das rationale Verhalten des Unternehmens zu einem unerwünschten volkswirtschaftlichen Ergebnis führt, greift er über die **Wettbewerbspolitik** in das Wirtschaftsgeschehen ein. Das **Bundeskartellamt** kann unter bestimmten Voraussetzungen Unternehmenszusammenschlüsse untersagen und so den Wettbewerb aufrechterhalten.

Aufgabe 1 > Seite 281

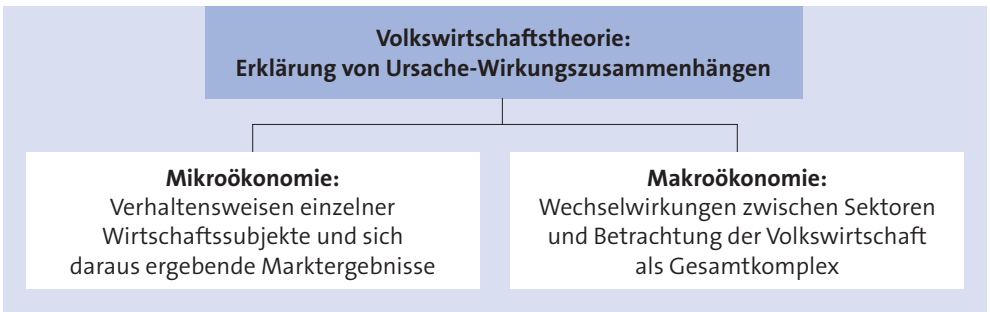
1.2 Teilgebiete

Das obige Wettbewerbsbeispiel zeigt, dass in der Volkswirtschaftslehre sowohl die Erklärung von Sachverhalten und Zusammenhängen als auch die darauf aufbauenden Lösungen dieser Probleme mittels wirtschaftspolitischer Maßnahmen von Bedeutung sind. Entsprechend lässt sich die Volkswirtschaftslehre in zwei große Teilgebiete aufspalten:

- **Volkswirtschaftstheorie**
- **Volkswirtschaftspolitik.**

1.2.1 Volkswirtschaftstheorie

Die Volkswirtschaftstheorie hat die Aufgabe, die Funktionsweise einer Volkswirtschaft zu erforschen und über **Ursache-Wirkungszusammenhänge** zu erklären. Sie versucht beispielsweise darzustellen, welche Konsequenz die Einführung eines Mindestlohnes auf den Arbeitsmarkt hat.



Ein Teilgebiet ist dabei die **Mikroökonomie**. Sie betrachtet im Mindestlohnbeispiel zunächst den einzelnen Arbeitnehmer und den einzelnen Unternehmer und beschreibt deren Verhaltensweisen.

In der **Makroökonomie** werden dann das Zusammenspiel von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage und damit die Konsequenzen für Beschäftigung und Arbeitslosigkeit analysiert.

1.2.2 Volkswirtschaftspolitik

Im Unterschied zur Volkswirtschaftstheorie betrachtet die Volkswirtschaftspolitik **Ziel-Mittel-Beziehungen**. Wirtschaftspolitische Maßnahmen setzen allerdings das Verständnis der volkswirtschaftstheoretischen Zusammenhänge voraus.

Beispiel

Ist das Ziel Preisniveaustabilität vorgegeben, so darf die Zentralbank als wirtschaftspolitische Maßnahme die Geldmenge nur leicht erhöhen, da sonst Inflation droht. Dieser Zusammenhang ist wiederum aus der Volkswirtschaftstheorie bekannt.

Die Volkswirtschaftspolitik umfasst zahlreiche Bereiche. Von Bedeutung sind vor allem die folgenden Teilgebiete:

Wettbewerbspolitik	Gewährleistung von Wettbewerb durch Kartellverbote, Missbrauchsaufsicht und Fusionskontrolle
Geld- und Währungspolitik	Sicherung der Geldwertstabilität und eines stabilen Außenwerts einer Währung sowie Stabilisierung des Bankenwesens
Konjunktur- und Wachstumspolitik	Bekämpfung von Konjunkturschwankungen und Schaffung wachstumsgerechter Rahmenbedingungen
Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik	Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Linderung ihrer Folgen sowie Förderung von Beschäftigungsmöglichkeiten
Verteilungs- und Sozialpolitik	Umverteilung von Einkommen und Vermögen über Besteuerung, Sozialversicherungen und Transferzahlungen
Umweltpolitik	Umweltschutz und Gewährleistung eines nachhaltigen Wachstums durch den Einsatz umweltpolitischer Instrumente
Außenwirtschaftspolitik	Unterstützung von Export und Import sowie Förderung der Integration in der EU und in der Weltwirtschaft

1.3 Methodik

Neben der engen Verzahnung mit der **Betriebswirtschaftslehre** ist die Volkswirtschaftslehre auf die Unterstützung zahlreicher weiterer wissenschaftlicher Disziplinen angewiesen. Dazu zählen insbesondere:

- **Mathematik und Statistik:** Diese beiden Fachgebiete spielen vor allem bei der Formulierung volkswirtschaftlicher Modelle und ihrer Überprüfung eine Rolle. Zudem muss die Erfüllung wirtschaftspolitischer Ziele mit statistischen Kennzahlen kontrolliert werden.
- **Rechtswissenschaft:** Sowohl bei verfassungsrechtlichen als auch bei wettbewerbsrechtlichen oder arbeitsrechtlichen Fragestellungen arbeiten Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaft eng zusammen.
- **Soziologie und Psychologie:** Das menschliche Verhalten z. B. am Arbeitsmarkt oder an der Börse kann ohne Erkenntnisse aus diesen beiden Disziplinen kaum erklärt werden.
- **Politikwissenschaft:** Die Funktionsweise des staatlichen Sektors und der damit verbundenen Institutionen und Personen kann nur analysiert werden, wenn Erkenntnisse aus der Politikwissenschaft berücksichtigt werden.

Aufgabe 2 > Seite 281

Die generelle Vorgehensweise bei volkswirtschaftlichen Fragestellungen lässt sich in drei Schritten darstellen:

- **Daten und Messkonzepte**
- **Modelle und Ceteris-paribus-Methode**
- **wirtschaftspolitische Maßnahmen.**

1.3.1 Daten und Messkonzepte

In einem ersten Schritt müssen Daten gesammelt werden, um zu überprüfen, ob **volkswirtschaftliche Ziele** (s. ausführlich ›› Kapitel E.2.1) verletzt werden. Diese werden in aller Regel politisch vorgegeben. Eine Aussage, ob **Preisniveaustabilität** vorliegt, ist nur möglich, wenn über einen längeren Zeitraum für unterschiedliche Waren und Dienstleistungen Preise erhoben und Inflationsraten berechnet wurden.

Eng damit verknüpft ist die Entwicklung eines geeigneten **Messkonzepts**. So wird in Deutschland alle fünf Jahre ein **repräsentativer Warenkorb** erstellt. Er basiert auf Befragungen von vielen tausend Haushalten durch das Statistische Bundesamt. Dieser Warenkorb steht stellvertretend für die **Verbrauchsgewohnheiten** aller deutschen Haushalte. Enthalten sind sowohl Nahrungsmittel als auch Bekleidung oder langlebige Gebrauchsgegenstände wie Laptops oder Autos. Dienstleistungen wie der Friseurbesuch werden ebenfalls berücksichtigt.

Die Güter des Warenkorbs werden gemäß ihrer Bedeutung gewichtet. Für diese Güter werden nun monatlich die Preise an vielen verschiedenen Verkaufsstellen im gesamten Bundesgebiet erhoben, gemittelt und ein **Preisindex** berechnet. Mit diesem kann dann die **Inflationsrate** ermittelt werden (s. ›› Kapitel D.3.2).

Auch für andere volkswirtschaftliche Fragestellungen müssen geeignete Daten erhoben und Messkonzepte entwickelt werden, die auf statistischen Methoden beruhen.

Beispiele

Zu nennen sind u. a.:

- Arbeitslosigkeit ⟶ Arbeitslosenquote, Zahl der offenen Stellen
- Einkommensverteilung ⟶ Lorenz-Kurve, Gini-Koeffizient
- Umweltbelastung ⟶ CO_2-Ausstoß, Energieverbrauch.

1.3.2 Modelle und Ceteris-paribus-Methode

Die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge werden in Modellen dargestellt. Unter einem Modell versteht man eine **vereinfachte Abbildung der Realität**. Ein Beispiel ist die einfache **keynesianische Konsumfunktion:**

$$\text{Konsum} = \beta_0 + \beta_1 \cdot \text{Einkommen}$$

(mit $\beta_1 > 0$)

Diese Funktion besagt, dass eine Erhöhung der Einkommen in der Volkswirtschaft um 1 Mrd. Geldeinheiten eine Erhöhung des Konsums um β_1 • 1 Mrd. Geldeinheiten zur Konsequenz hat.

Die mathematische Darstellung der Zusammenhänge in einer Volkswirtschaft ermöglicht eine Analyse vielfältiger Veränderungen. Mit ihr können auch die Auswirkungen wirtschaftspolitischer Eingriffe abgeschätzt werden. Dazu müssen Gleichungen wie die Konsumfunktion **empirisch überprüft** werden. Mittels Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (s. ausführlich ›› Kapitel C.1) können die Modelle statistisch abgesichert werden.

Hierbei bedient man sich der Ceteris-paribus-Methode. Damit ist gemeint, dass jeweils die **Veränderung nur einer Einflussgröße** betrachtet und analysiert wird. Man schafft damit eine Analogie zu naturwissenschaftlichen Experimenten, bei denen man die Auswirkung einzelner Einflussgrößen auf physikalische oder chemische Vorgänge isoliert betrachtet. So kann man z. B. feststellen, ab welcher Temperatur Wasser kocht, wenn man die Temperatur nach und nach erhöht.

Ökonomische Zusammenhänge sind meist wesentlich komplexer, da sich gleichzeitig viele Variable verändern. So ist in dem Konsumbeispiel denkbar, dass der Konsum nicht nur vom Einkommen abhängt, sondern auch vom Vermögen und der Arbeitslosenquote:

$$\text{Konsum} = \beta_0 + \beta_1 \cdot \text{Einkommen} + \beta_2 \cdot \text{Vermögen} - \beta_3 \cdot \text{Arbeitslosenquote}$$

(mit $\beta_1, \beta_2, \beta_3 > 0$)

Um eine eindeutige Aussage treffen zu können, welchen Einfluss genau die Einkommenserhöhung hat, darf in dem mathematischen Modell aber nur diese Größe verändert werden. Ceteris paribus bedeutet somit **unter sonst gleichen Umständen**.

Die starke **Mathematisierung der Volkswirtschaftslehre** ist nicht unumstritten. In immer stärkerem Maße werden Erkenntnisse aus der Soziologie und der Psychologie in den Wirtschaftswissenschaften berücksichtigt. Das Verhalten der Marktteilnehmer an den Aktienmärkten oder auch auf dem Arbeitsmarkt lässt sich in vielen Fällen nicht rein mathematisch darstellen. Volkswirte greifen daher zusätzlich auf **verhaltensökonomische Ansätze** zurück.

1.3.3 Wirtschaftspolitische Maßnahmen

Wurde anhand der **Datenanalyse** eine Verletzung von gesamtwirtschaftlichen Zielen festgestellt, stellt sich die Frage, ob wirtschaftspolitische Maßnahmen eingeleitet werden sollen, und wenn ja, welche dies sein können. Dabei greift man auf die Erkenntnisse aus den volkswirtschaftlichen **Modellen** zurück.

Beispiel

Stellt man z. B. fest, dass aufgrund eines starken Rückgangs der Konsumausgaben das Bruttoinlandsprodukt gefallen und die Arbeitslosigkeit gestiegen ist, könnte nach der keynesianischen Konsumfunktion eine Erhöhung der Einkommen den Konsum wieder ankurbeln und für mehr Wachstum und Beschäftigung sorgen.

Diese Erhöhung der Einkommen kann der Staat z. B. über höhere Transferzahlungen (Erhöhung von Kindergeld oder Arbeitslosengeld) oder über eine Senkung der Einkommensteuer erreichen.

Die Auswahl eines konkreten Instruments hängt in der Praxis oft auch von **wahltaktischen und juristischen Fragestellungen** ab. Viele wirtschaftspolitische Maßnahmen werden von großen Teilen der Bevölkerung abgelehnt oder stoßen an rechtliche Grenzen.

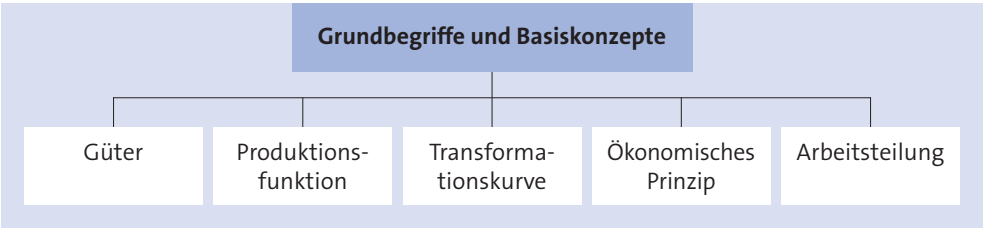
Beispiele

Weitere Beispiele für wirtschaftspolitische Maßnahmen bei der Verletzung von gesamtwirtschaftlichen Zielen sind:

- zu ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen → progressive Besteuerung und/oder Transferzahlungen
- zu hohe Umweltbelastung → Umweltsteuern und/oder Produktionsverbote
- zu hohe Inflation → Begrenzung der Geldmenge und/oder Sparen des Staates.

2. Grundbegriffe und Basiskonzepte

Jede Wissenschaft arbeitet mit einem spezifischen Vokabular. Die Kenntnis von Grundbegriffen und Basiskonzepten ist zum Verständnis eines Fachgebietes zwingend notwendig. In der Volkswirtschaftslehre zählen hierzu:



2.1 Güter

Unter Gütern versteht man neben **Waren** auch **Dienstleistungen**.

Beispiel

Ein Laptop ist ebenso ein Gut wie das Haareschneiden bei einem Friseur.

Güter dienen der Befriedigung der nahezu unbegrenzten Bedürfnisse der Menschen. Sie lassen sich nach folgenden Kriterien klassifizieren (*Frantzke*):

- **freie und knappe Güter**
- **Konsumgüter und Produktionsgüter**
- **private und öffentliche Güter.**

2.1.1 Freie und knappe Güter

Freie Güter sind ohne den Einsatz von Produktionsfaktoren in einem Umfang vorhanden, dass sie jeder in beliebiger Menge konsumieren kann. Sie haben **keinen Preis**. In aller Regel handelt es sich um Umweltgüter.

Knappe Güter kann nicht jeder in gewünschtem Umfang bekommen. Sie sind nicht in ausreichendem Maße vorhanden bzw. ihre Herstellung erfordert den Einsatz von Ressourcen. Die Verteilung dieser Güter wird über den Preis rationiert. Wer bereit ist, den Marktpreis zu bezahlen, erhält dieses Gut. Wer nicht zahlen kann oder will, bekommt dieses Gut nicht.

Beispiele

Freies Gut	Meerwasser, Wind, Sonnenlicht
Knappes Gut	Laptop, Auto, Brötchen

Nur bei knappen Gütern herrscht ein Spannungsverhältnis zwischen unbegrenzten Bedürfnissen und knappen Mitteln. Daher bezieht sich **Wirtschaften** immer nur auf knappe Güter.

2.1.2 Konsumgüter und Produktionsgüter

Konsumgüter dienen der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung. Sie werden zusätzlich in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter unterteilt. **Verbrauchsgüter** werden im Zuge ihrer Nutzung vernichtet und können damit in Folgeperioden nicht weiter verwendet werden. **Gebrauchsgüter** können nach ihrem Gebrauch auch in Zukunft weiter genutzt werden.

Produktionsgüter dienen dazu, andere Güter herzustellen. Sie dienen somit nur mittelbar der Bedürfnisbefriedigung.

Beispiele

Konsumgut	**Verbrauchsgut**	Brötchen, Schokolade, Milch
	Gebrauchsgut	Laptop, Privat-Pkw, Staubsauger
Produktionsgut		Maschinen, Firmen-Pkw, Rohstoffe

Manche Güter können sowohl Produktionsgut als auch Konsumgut sein.

Beispiel

Der private Pkw ist als Gebrauchsgut ein Konsumgut. Der Pkw eines Kurierdienstes ist dagegen ein Produktionsgut.

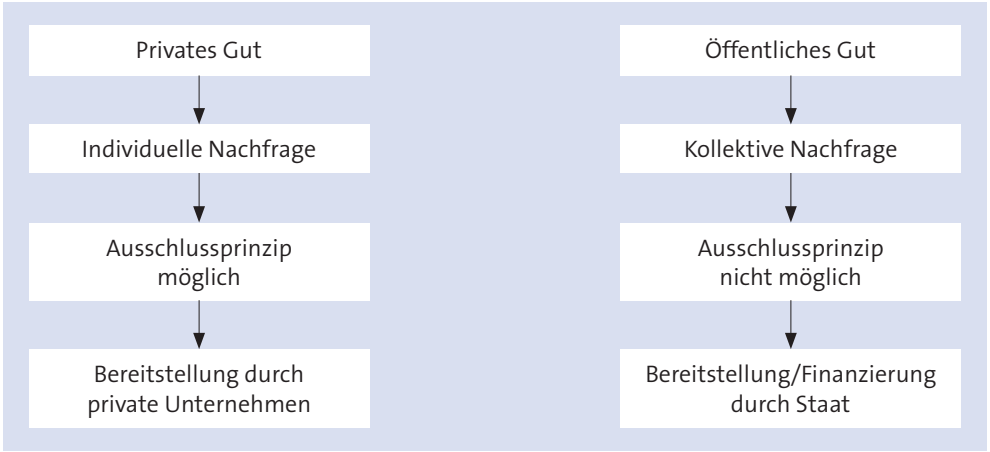
2.1.3 Private und öffentliche Güter

Für **private Güter** existiert eine **individuelle Nachfrage**. Sie werden daher in einer Marktwirtschaft von **privaten Unternehmen** hergestellt und verkauft.

Beispiel

Wer bereit ist, den Kaufpreis für ein Auto zu zahlen, erhält das Gut. Personen, die nicht bereit sind, den Preis zu zahlen, werden von der Nutzung dieses Gutes ausgeschlossen.

Bei öffentlichen Gütern funktioniert das **Ausschlussprinzip** nicht oder zumindest nur mit sehr großem Aufwand. Es existiert nur eine **kollektive Nachfrage**. Der Ausschluss von Personen, die nicht für dieses Gut zahlen wollen, ist nicht möglich.



Beispiel

So werden Straßenlaternen von fast allen Bürgern als wichtig betrachtet, aber kaum jemand würde jemals direkt für solch eine Straßenlaterne zahlen. Es wäre aber nahezu unmöglich, Nichtzahler an der Nutzung des Lichts in einer dunklen Nacht zu hindern.

Dieses **Trittbrettfahrerverhalten** führt dazu, dass es für private Unternehmen nicht lohnend ist, öffentliche Güter anzubieten. Nur sehr wenige Bürger würden für diese Güter direkt zahlen. Als Konsequenz übernimmt der Staat die Bereitstellung von öffentlichen Gütern. Er hat im Unterschied zu privaten Unternehmen die Möglichkeit, diese Güter durch **Zwangseinnahmen** (z. B. Steuern) zu finanzieren.

Der Staat kann die Güter selbst erstellen oder private Unternehmen mit ihrer Erstellung beauftragen. Die Selbsterstellung spielt insbesondere bei **staatlichen Hoheitsaufgaben** wie der inneren und äußeren Sicherheit über Polizei und Bundeswehr eine zentrale Rolle.

Dagegen werden Infrastrukturmaßnahmen, wie Straßen, Radwege oder Bürgersteige, aber auch Straßenlaternen, vom Staat bei privaten Unternehmen in Auftrag gegeben und anschließend über den Staatshaushalt bezahlt. Bei größeren Projekten müssen sich die privaten Unternehmen für die Staatsaufträge im Rahmen von **Ausschreibungen** bewerben.

Neben dem fehlenden Ausschlussprinzip weisen öffentliche Güter zumeist auch eine **Nicht-Rivalität im Konsum** auf.

Beispiele

Nutzt Person A die Straßenlaterne, so kann sie gleichzeitig von Person B genutzt werden. Ähnliches gilt auch für Straßen bis zu einer gewissen Kapazitätsgrenze. Bei privaten Gütern funktioniert dies in aller Regel nicht, denn ein Brötchen kann nur eine Person essen, und ein Auto kann nur eine Person fahren.

Ein Spezialfall bei dieser Einteilung sind **meritorische Güter**, wie z. B. staatliche Bildungseinrichtungen. Diese werden vom Staat kostenlos oder gegen einen geringen Unkostenbeitrag angeboten, obwohl das Ausschlussprinzip eigentlich funktionieren würde. So gibt es z. B. Privatschulen und Privatuniversitäten, für deren Besuch Gebühren fällig sind.

Beispiele

Privates Gut	Brötchen, Auto, Laptop
Öffentliches Gut	innere Sicherheit, äußere Sicherheit, Infrastruktur
Meritorisches Gut	Schulausbildung, Hochschulausbildung, Impfungen

Begründet wird das staatliche Angebot in diesen Fällen zum einen mit **fehlender Information** und **falschen Präferenzen** der privaten Wirtschaftssubjekte, zum anderen aber auch mit **Gerechtigkeitsüberlegungen** und dem **gesellschaftlichen Nutzen** dieser Güter.

Beispiel

So profitieren alle Bürger davon, wenn möglichst viele Kinder gegen ansteckende Krankheiten wie Masern geimpft werden.

Aufgabe 3 > Seite 281

2.2 Produktionsfunktion

Knappe Güter müssen über den Einsatz von **Produktionsfaktoren** hergestellt werden. Dieser Zusammenhang wird nach *Bartling/Luzius/Fichert* über die gesamtwirtschaftliche Produktionsfunktion beschrieben:

Output = f (Arbeit, natürliche Ressourcen, Realkapital, technisch-organisatorisches Wissen).

Der Output einer Volkswirtschaft hängt davon ab, in welcher **Menge und Qualität** die Produktionsfaktoren zur Verfügung stehen. Eine Steigerung der Produktionsmenge ist nur möglich, wenn auch bei den Produktionsfaktoren eine quantitative oder qualitative Veränderung erfolgt:

Der Produktionsfaktor **Arbeit** umfasst sowohl die Zahl der Arbeitskräfte als auch ihre Qualität, die insbesondere durch Schulbildung und Ausbildung beeinflusst wird. Besonders bei der qualitativen Komponente hat der Staat über seine **Bildungspolitik** mittel- bis langfristig Einflussmöglichkeiten.

Der Produktionsfaktor **natürliche Ressourcen** wird häufig auch als Produktionsfaktor Boden bezeichnet. Der Begriff Boden greift aber zu kurz, da z. B. auch Bodenschätze, die Vegetation und das gesamte Klima berücksichtigt werden müssen. Dieser Produktionsfaktor kann über die Wirtschaftspolitik kaum beeinflusst werden.

Das **Realkapital** umfasst vor allem Rohstoffe, Fabrikgebäude, Anlagen, Maschinen, Hard- und Software sowie Lagerbestände. Auch hier ist zwischen der quantitativen und der qualitativen Sichtweise zu unterscheiden. Viele moderne Maschinen werden inzwischen softwaregestützt betrieben, sodass häufig mit weniger Maschinen mehr produziert werden kann als vor einigen Jahren. Der Staat kann Investitionen über seine **Subventionspolitik** (z. B. Investitionszulagen, Abschreibungserleichterungen) unterstützen. Zudem kann er auch Forschung und Entwicklung fördern.

Die Klammer zwischen diesen originären Produktionsfaktoren bildet das **technisch-organisatorische Wissen**. Nur eine gelungene Kombination von Arbeit, natürlichen Ressourcen und Realkapital ermöglicht einen hohen Output. Das organisatorische Wissen soll eine möglichst optimale Verzahnung gewährleisten.

Im Unterschied zu einzelnen Betrieben kann eine Volkswirtschaft als Ganzes ihre **Ausstattung mit Produktionsfaktoren** allenfalls sehr langsam vergrößern. Während ein Betrieb, der expandieren will, neue Gewerbegrundstücke kaufen kann, ist eine Volkswirtschaft durch ihr Staatsgebiet räumlich begrenzt.

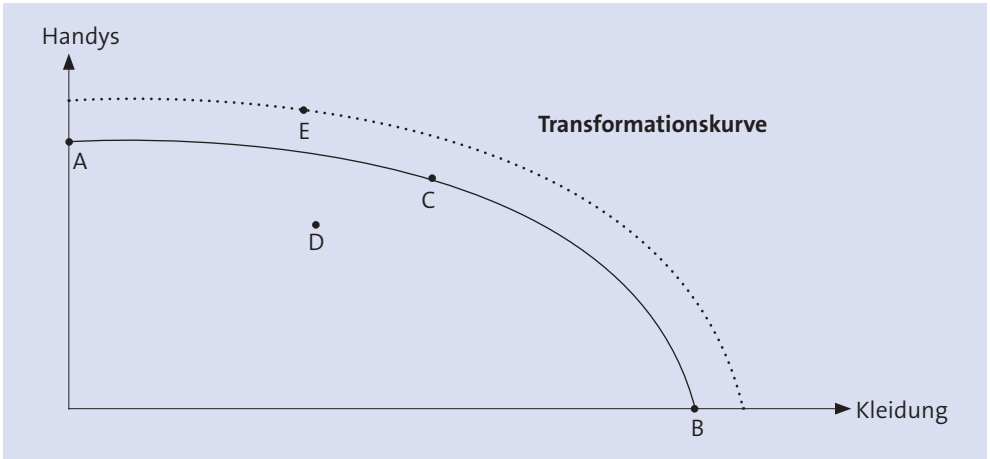
Ein einzelner Betrieb kann jederzeit zahlreiche Mitarbeiter von anderen Unternehmen abwerben und so seine Beschäftigtenzahl bspw. um 20 oder 30 % erhöhen. Bei einer Volkswirtschaft wäre eine solche Steigerung der Quantität des Produktionsfaktors Arbeit gleichbedeutend mit einer in dieser Größenordnung kaum vorstellbaren sehr starken Zuwanderung. Ebenso unrealistisch ist eine starke Erhöhung der Geburtenrate, die zudem erst verzögert auf dem Arbeitsmarkt spürbar wäre.

2.3 Transformationskurve

Die vorhandene Quantität und Qualität der Produktionsfaktoren zu einem bestimmten Zeitpunkt begrenzt die gesamtwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten. Dieser Sachverhalt wird grafisch für zwei beliebige Güter mit der Transformationskurve dargestellt. Diese wird auch als **gesamtwirtschaftliche Kapazitätslinie** oder **Produktionsmöglichkeitskurve** bezeichnet (*Samuelson/Nordhaus, Bartling/Luzius/Fichert*).

Die Transformationskurve gibt sämtliche **Gütermengenkombinationen** an, die bei **Vollauslastung aller Produktionsfaktoren** produziert werden können. In der Grafik sind dies die Punkte A, B und C. Angesichts der unbegrenzten Bedürfnisse in einer Volkswirtschaft ist es das Ziel, möglichst einen Punkt auf der Transformationskurve zu erreichen. Der tatsächlich realisierte Punkt hängt dann auch von der Nachfrage ab.

Während in den Punkten A und B jeweils nur ein Gut erstellt wird, werden in Punkt C sowohl Handys als auch Kleidung produziert. Allerdings können wegen der **begrenzten Produktionsfaktoren** dann von den jeweiligen Gütern nur weniger hergestellt werden als bei ausschließlicher Produktion eines Gutes.



Der Punkt D steht für eine Gütermengenkombination, bei der zumindest ein Teil der Produktionsfaktoren nicht ausgelastet ist. Betrifft dies bspw. den Faktor Arbeit, so bedeutet dieser Zustand Arbeitslosigkeit.

Bei **dynamischer Betrachtung** ist z. B. durch eine staatliche Wachstumspolitik eine Verschiebung der Transformationskurve nach außen möglich. So kann in Folgeperioden mit dem Punkt E eine höhere Produktion und damit ein höheres gesellschaftliches Wohlfahrtsniveau erreicht werden.

Die Überlegungen des **Zwei-Güter-Falls** können auch auf **n Güter** übertragen werden. Steckt ein Land einen erheblichen Teil seiner Ressourcen in einen bestimmten Produktionszweig, so sind weniger Produktionsfaktoren für die Herstellung anderer Waren und Dienstleistungen vorhanden.

Beispiel

Länder, in denen der Bereich Rüstung und Militär eine sehr große Rolle spielt, haben daher oft Probleme, Grundbedürfnisse ihrer Bevölkerung zu stillen.

Der Übergang von einem Punkt auf der Transformationskurve zu einem anderen Punkt auf der Kurve (z. B. von A nach C oder von C nach B) beschreibt die Gütereinbuße bei einem Gut, die notwendig ist, um die Menge des anderen Gutes zu erhöhen. Diesen Verzicht bezeichnet man als **Opportunitätskosten**. Diese fallen immer dann an, wenn mit der Wahl einer Alternative auf eine andere Alternative verzichtet werden muss.

Aufgabe 4 > Seite 281

2.4 Ökonomisches Prinzip

Während die menschlichen Bedürfnisse nahezu unbegrenzt sind, stehen gleichzeitig auf der Produktionsseite nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung. Daher muss mit den Produktionsfaktoren **effizient** umgegangen werden. Es ist **rationales Handeln** erforderlich (*Wildmann*).

Das ökonomische Prinzip oder **Rationalprinzip** existiert in zwei Varianten. Bei dem **Maximalprinzip** versucht man, mit vorhandenen Mitteln ein möglichst hohes Ziel zu erreichen. Dagegen wird beim **Minimalprinzip** das Ziel und damit der Output genau festgelegt. Man versucht dann, das festgelegte Ziel mit möglichst geringem Mitteleinsatz zu realisieren.

Formen des ökonomischen Prinzips	Maximalprinzip	Minimalprinzip
Input-Seite	fixiert	minimal
Output-Seite	maximal	fixiert

Die **Transformationskurve** orientiert sich am Maximalprinzip. Sie beschreibt den maximal möglichen Output bei Einsatz aller vorhandenen Produktionsfaktoren.

Das ökonomische Prinzip kann auch auf das Studium übertragen werden.

Beispiel

Maximalprinzip	
Fixierter Input	Student X lernt vor der Klausur fünf Wochen lang jeweils zwei Stunden pro Tag.
Maximaler Output	Student X versucht, mit seinem Lernaufwand die bestmögliche Note zu erzielen.

Minimalprinzip	
Fixierter Output	Studentin Y setzt sich für die Klausur nur das Ziel, diese mit der Note 4,0 zu bestehen.
Minimaler Input	Studentin Y lernt gerade so viel, dass es für ein Bestehen der Klausur mit der Note 4,0 noch ausreicht.

Es ist offensichtlich, dass eine der beiden Seiten fixiert werden muss. Ein maximaler Output bei minimalem Input ist dagegen nicht möglich.

Aufgabe 5 > Seite 281

2.5 Arbeitsteilung

Eine Konsequenz der Forderung nach einem effizienten Einsatz der Produktionsfaktoren ist die Arbeitsteilung. Jedes Wirtschaftssubjekt **spezialisiert** sich auf eine bestimmte Tätigkeit und tauscht andere Güter ein. In Zeiten einer modernen Geldwirtschaft findet allerdings kein Naturaltausch mehr statt, sondern die Güter wechseln ihre Besitzer über Kauf und Verkauf.

Beispiel

Das Beispiel von Ernie und Bert illustriert diesen Sachverhalt:

Ernie und Bert sind beide Hauseigentümer und besitzen jeweils ein Fahrrad. Beide müssen sowohl den Rasen mähen als auch ihr Fahrrad reparieren. Sie benötigen folgende Arbeitszeiten:

	Rasen mähen	Fahrrad reparieren	Gesamtzeit
Bert	3 Stunden	2 Stunden	5 Stunden
Ernie	2 Stunden	3 Stunden	5 Stunden

Bert ist beim Reparieren des Fahrrades überlegen. Ernie hat dagegen beim Mähen des Rasens Vorteile. Beide haben folglich jeweils einen Zeitvorteil bei einer bestimmten Tätigkeit und damit de facto einen **absoluten Kostenvorteil**, wenn man sie für ihre Tätigkeit mit dem gleichen Stundenlohn bezahlen würde. Wenn sich nun jeder auf die Tätigkeit spezialisiert, bei der er überlegen ist, ergibt sich folgendes Schema:

	Rasen mähen	Fahrrad reparieren	Gesamtzeit
Bert	0 Stunden	2 x 2 Stunden	4 Stunden
Ernie	2 x 2 Stunden	0 Stunden	4 Stunden

Die gesamte Arbeitszeit ist von zehn Stunden auf acht Stunden zurückgegangen. Beide müssen durch die Arbeitsteilung nur noch vier Stunden arbeiten. Bert repariert Ernies Fahrrad und dafür mäht Ernie bei Bert den Rasen.

Die **Theorie der komparativen Kostenvorteile** zeigt, dass eine Arbeitsteilung auch dann sinnvoll ist, wenn eine Person bei beiden Tätigkeiten absolute Zeit- und Kostenvorteile hat. In diesem Fall spezialisiert sie sich auf die Tätigkeit, bei der sie neben dem absoluten auch einen relativen Kostenvorteil hat. Das zweite Wirtschaftssubjekt übernimmt dann die andere Aufgabe.

Beispiel

Das Zahlenbeispiel mit Bert und Ernie wird hierfür leicht umgewandelt:

	Rasen mähen	Fahrrad reparieren	Gesamtzeit
Bert	4 Stunden	3 Stunden	7 Stunden
Ernie	1 Stunde	2 Stunden	3 Stunden

Ernie ist bei beiden Tätigkeiten deutlich schneller und hat damit bei gleichem Stundenlohn einen absoluten Kostenvorteil sowohl beim Mähen des Rasens als auch bei der Fahrradreparatur. Allerdings ist er bei der Gartenarbeit deutlicher überlegen. Er besitzt somit beim Mähen des Rasens auch einen **komparativen Kostenvorteil**. Daher sollte er sich auf diese Tätigkeit spezialisieren:

	Rasen mähen	Fahrrad reparieren	Gesamtzeit
Bert	0 Stunden	2 x 3 Stunden	6 Stunden
Ernie	2 x 1 Stunde	0 Stunden	2 Stunden

Bert hat zwar bei beiden Tätigkeiten einen absoluten Zeit- und Kostennachteil, allerdings fällt dieser bei der Fahrradreparatur geringer aus. Übernimmt er für Ernie das Reparieren des Fahrrades, so haben beide durch die Spezialisierung auf eine Tätigkeit wieder einen Vorteil und müssen jeweils eine Stunde weniger arbeiten. Die gesamte Arbeitszeit ist von zehn Stunden auf acht Stunden gesunken.

Die Theorie der komparativen Kostenvorteile wurde von *David Ricardo* (1772 - 1823) auf komplette Volkswirtschaften übertragen (*Wildmann*).

Beispiel

Ricardo zeigt dies am Beispiel der Länder **England** und **Portugal** und der Güter **Tuch** und **Wein**. Die Spezialisierung von England auf Tuch und von Portugal auf Wein bringt beiden Ländern Vorteile.

Diese Theorie liefert zugleich die Erklärung für den **Außenhandel** zwischen den beiden Nationen. England liefert Tuch nach Portugal und Portugal Wein nach England. Handel und damit Offenheit zwischen den Volkswirtschaften ist für beide Länder vorteilhaft.

Aufgabe 6 > Seite 282

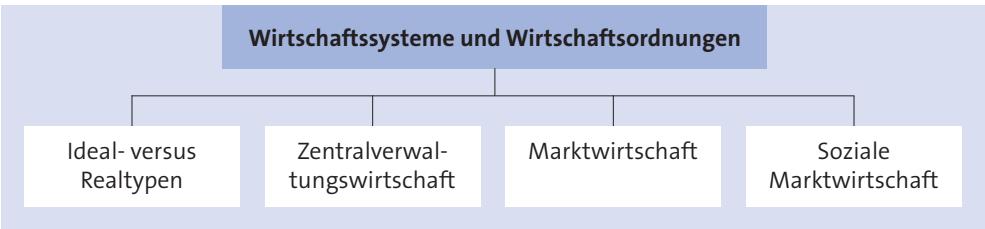
3. Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsordnungen

Volkswirtschaften können unterschiedlich organisiert sein, um das Spannungsverhältnis zwischen unbegrenzten Bedürfnissen und knappen Ressourcen zu lösen. Es gibt nicht nur Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern, sondern auch im Zeitablauf kann sich die **Organisationsform** in einem Land ändern. Dieser Prozess wird als **Transformation** bezeichnet (*Baßeler/Heinrich/Utecht*).

Beispiele

Beispiele hierfür sind Länder wie Polen oder Ungarn, die bis zur politischen Wende in Osteuropa 1989 zentralverwaltungswirtschaftlich organisiert waren. Diese Staaten haben inzwischen eine marktwirtschaftliche Ordnung. Dies gilt auch für die neuen Bundesländer, die nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung auch solch einen Wechsel der Wirtschaftsordnung erlebten.

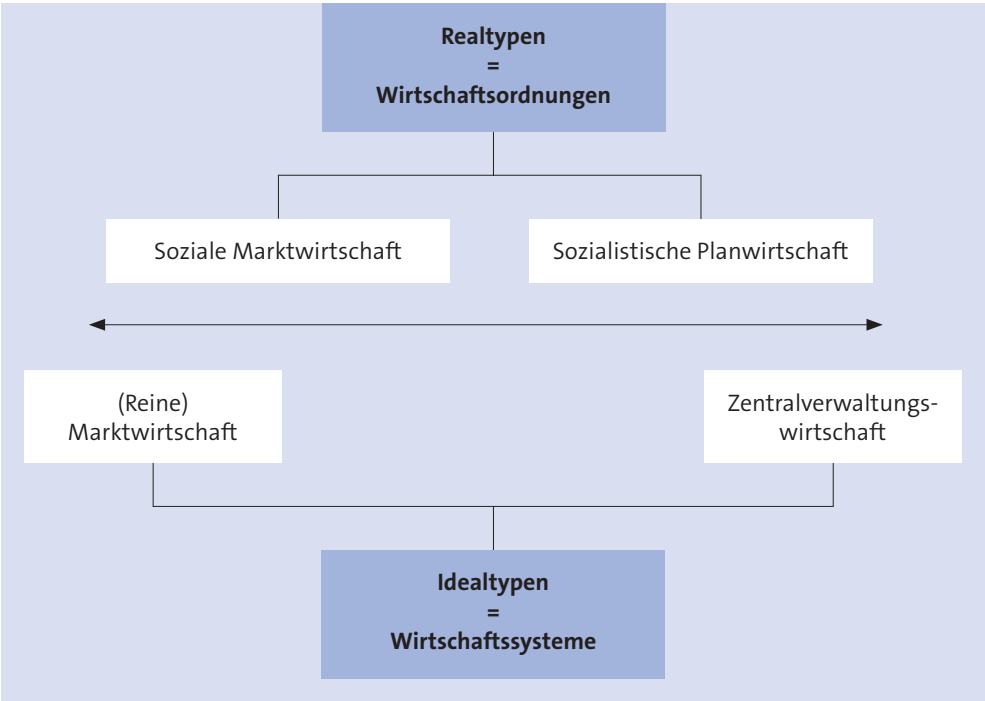
Die Organisation von Volkswirtschaften soll unter folgenden Gesichtspunkten genauer betrachtet werden:



3.1 Ideal- versus Realtypen

Unter einem **Wirtschaftssystem** versteht man ein **theoretisches Organisationsmodell** einer Volkswirtschaft mit bestimmten Strukturmerkmalen und Prinzipien. Es gibt mit der **Zentralverwaltungswirtschaft** und der **Marktwirtschaft** zwei Reinformen (*Wagenblaß*). Diese werden auch als Idealtypen bezeichnet. Ideal bedeutet, dass bestimmte Strukturmerkmale zu 100 % realisiert sind.

In der Praxis finden sich diese Idealtypen weltweit aber in keinem Land. Es existieren bzw. existierten Realtypen wie die **Soziale Marktwirtschaft** in der Bundesrepublik Deutschland oder die **Sozialistische Planwirtschaft** in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik.



Diese Realtypen werden auch als **Wirtschaftsordnungen** bezeichnet. Sie stellen die **konkrete Ausgestaltung** einer Volkswirtschaft mit ihren unterschiedlichen Institutionen sowie den konkreten Rechts- und Verhaltensnormen dar.

3.2 Zentralverwaltungswirtschaft

Eine der beiden idealtypischen Formen eines Wirtschaftssystems ist die Zentralverwaltungswirtschaft. Sie soll unter folgenden Aspekten dargestellt werden:

- **Hauptunterscheidungsmerkmale zur Marktwirtschaft**
- **Gründe für das Scheitern.**

3.2.1 Hauptunterscheidungsmerkmale zur Marktwirtschaft

Die beiden Idealtypen von Wirtschaftssystemen lassen sich nach einigen Kriterien klar voneinander abgrenzen (*Bartling/Luzius/Fichert, Frantzke, Wildmann*):

Hauptunterscheidungs-merkmale	Zentralverwaltungs-wirtschaft	Marktwirtschaft
Eigentum an Produktionsmitteln	Staatseigentum	Privateigentum
Entscheidungsstruktur	Es gibt zentrale Vorgaben von oben durch eine Zentralbehörde. Die Vorgaben sind damit verbindlich für die einzelnen Wirtschaftssubjekte.	Jedes Wirtschaftssubjekt entscheidet dezentral und individuell. Die Entscheidungen sind damit freiwillig und revidierbar.
Lenkungs- und Koordinationsmechanismus	Es liegt eine Einplanwirtschaft vor, bei der die Planbehörde für die Wirtschaftssubjekte Planvorgaben erstellt.	Jedes Wirtschaftssubjekt plant selbst. Die Koordination dieser Mehrplanwirtschaft erfolgt durch den Preiswettbewerb auf Märkten.
Preisbildung	Die Preise werden staatlich festgesetzt gemäß politischen Zielen wie z. B. dem Verteilungsziel (billige Wohnungen und Nahrungsmittel).	Die Preisbildung geschieht frei. Der Preis wird bestimmt durch Angebot und Nachfrage auf Märkten und zeigt die Knappheit eines Gutes an.
Motivations- und Sanktionsmechanismus	Die Motivation erfolgt vor allem durch soziale Anerkennung („Betrieb des Monats"). Zudem existieren Leistungskontrollen hinsichtlich der Planerfüllung.	Erfolg am Markt wird mit Gewinnen belohnt, während Misserfolg zu Verlusten führt. Damit verbunden ist eine Mehrung bzw. Minderung des Privateigentums.
Politische Ordnung	Diktatur	Demokratie

Auch wenn es eine Zentralverwaltungswirtschaft in Reinform ebenso wenig wie eine reine Marktwirtschaft jemals historisch gegeben hat, lassen sich doch die Wirtschaftsordnungen vieler **osteuropäischer Länder** vor der politischen Wende Ende der 1980er-/Anfang der 1990er-Jahre eher dieser Organisationsform zuordnen. Inzwischen haben viele dieser Volkswirtschaften die Transformation zu einem marktwirtschaftlichen System vollzogen.

Aufgabe 7 > Seite 282